

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Künstler befassen sich mit dem permanenten Informationsfluss

Im «Cuadro 22» an der Ringstrasse 22 in Chur findet am Samstag, 8. Juni, um 20 Uhr die Vernissage der Ausstellung «Instant Gratification» statt. Zu sehen sind Werke der Bündner Künstlerin Nadia Leonhard und des mexikanischen Künstlers Juan Manuel Salas. In der Schau setzen sich die beiden mit dem permanenten Informationsfluss auseinander. Die Materialität, die Erscheinung der sofortigen Befriedigung und das Verlangen danach: Damit beschäftigt sich laut Mitteilung die Künstlerin Leonhard, die in der Performance und Videokunst zu Hause ist. Salas seinerseits befasst sich mit der Frage nach der Unmittelbarkeit hinter dem Visuellen, dem Verborgenen hinter dem Bild und den Spannungen innerhalb der Malerei. Die Ausstellung dauert bis zum 24. August und ist donnerstags und freitags von 14 bis 18.30 Uhr sowie samstags von 10 bis 16 Uhr geöffnet. (red)

LAAX

Der Fotograf Gaudenz Danuser stellt seine Arbeiten aus

Am Samstag, 8. Juni, um 17 Uhr wird im Kulturhaus Cularta an der Via Falera 2a in Laax die Ausstellung «Tiefklar» mit Werken des Flimser Fotografen Gaudenz Danuser eröffnet. Der Kontrabassist Marc Jenny wird den Anlass musikalisch umrahmen. Danuser hat sich für die Ausstellung auf zwei Orte konzentriert: den Caumasee und den Wald von Scatlè. Dieser Wald in der Val Frisal bei Brigels ist laut Mitteilung einer der letzten drei verbleibenden Urwälder der Schweiz. Die Ausstellung ist bis zum 14. Juli zu sehen und ist jeweils von Donnerstag bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr geöffnet. (red)

SENT

Textilkunst-Ausstellung mit Werken von Gabi Mett



In der Textilkunstgalerie Art Textil am Stron 277 in Sent findet am Samstag, 8. Juni, um 14 Uhr die Vernissage einer Ausstellung mit Werken der deutschen Künstlerin Gabi Mett statt. Mett ist laut Mitteilung neben ihrer Arbeit als Dozentin für textiles Gestalten und Autorin von Fachbüchern seit fast 40 Jahren damit beschäftigt, sich als Künstlerin mit den Möglichkeiten der Textilkunstgestaltung auseinanderzusetzen. Sie verwendet für ihre Arbeiten gebrauchte Stoffe, Papier, Perlen und Fundobjekte. Mett ist auf internationalen Textilkunstausstellungen sowie in Museen mit ihren Werken präsent. Die Ausstellung in Sent dauert bis zum 23. Juni. (red)

CHUR

Blue Wonderful Gospelchor spendet 8500 Franken

Auf seiner Konzerttournee mit dem Titel «This Is Us» hat der Blue Wonderful Gospelchor aus Chur Geld für den Verein Tecum Graubünden gesammelt. 8500 Franken konnten dem Verein nun als Spende überreicht werden. Der Verein Tecum begleitet Sterbende und Schwerkranken sowie deren Angehörige während eines besonders schweren Lebensabschnitts. (red)

«Auf der Alp muss man eine Sprache zueinander finden»

Für ihren Roman-Erstling «Die Pürin» hat Autorin Noëmi Lerch Inspiration bei einer Landwirtin aus dem Albulatal gefunden. Ihr neuestes Werk hat nun seine Wurzeln in der Greina-Ebene.

mit Noëmi Lerch sprach Jano Felice Pajarola

Nach ihrem preisgekrönten Debüt «Die Pürin», inspiriert von einer Bündner Bäuerin, und ihrem ebenfalls erfolgreichen Zweitling «Grit», legt die heute im Bleniotal lebende Aargauer Autorin Noëmi Lerch ihr drittes literarisches Werk vor: «Willkommen im Tal der Tränen», entstanden in Kooperation mit dem befreundeten Künstlerduo Walter Wolff.

Eine Alp, drei Männer: der Senn, der Hirt und der Zusen, im Dialekt der Bleniesi auch Tuinar genannt, «Tüner», das ist das Setting, das die 32-jährige Lerch für ihr neues Buch gewählt hat. Ein Setting, das sie selbst bestens kennt – sie hat als Tuinar auf der Greina-Alp Motteraschio im Grenzgebiet von Tessin und Graubünden ihre ersten Alperfahrten gemacht.

Beim Tuinar ist es für Lerch nicht geblieben, mittlerweile hat sie den zweiten Sommer als Hirtin auf der Greina hinter sich, und nicht zuletzt aus diesem Erlebnis schöpft «Willkommen im Tal der Tränen».

Frau Lerch, haben Sie oft geweint auf der Alp?

NOËMI LERCH: Nein... Die Alp ist für mich überhaupt nicht tränenreich. Mir hat einfach dieser Satz gefallen, «Willkommen im Tal der Tränen». Es ist gar nicht so sehr im dramatischen Sinn gemeint. Man wird auch nassgeschwitzt und verregnet auf der Alp. Das ist wie ein Waschen der Seele.

«Alp aufzug. Zoppo, der Tuinar und der Lombard sitzen im Jeep. Die Kühe sind im Lastwagen. Nach dem Tunnel sagt Zoppo, willkommen im Tal der Tränen. Tatsächlich. Seit sie hier sind, regnet es. Der Tuinar wäscht sich nicht mehr. Es graut ihm davor, sich noch nasser zu machen, als er schon ist. Auch die Kühe sind nass. Und der Hund.»

«Im Buch hat es nur eine Szene, in der geweint wird. Und ich habe mir noch überlegt, ob ich die streichen soll.»

Sie ist also doch kein Trauertal, die Alp.

Im Buch hat es letztlich nur eine einzige Szene, in der geweint wird. Und ich habe mir noch überlegt, ob ich die streichen soll, damit gar keine Träne vorkommt. Nein, es soll wirklich nicht ein Trauertal sein.

«Zoppo und der Lombard reden über Frauen, im Dialekt. Du sollst nicht zuhören, sagen sie zum Tuinar. Der Tuinar ist nur der Tuinar. Das ist weder noch.»

Warum ist die Alp in Ihrem Buch zur reinen Männerwelt



Zu jeder Buchseite eine Illustration: Noëmi Lerchs jüngste literarische Publikation mutet dank der Zusammenarbeit mit den Künstlerinnen von Walter Wolff wie eine Graphic Novel an.

geworden? Sie selbst haben es ja naturgemäss nicht so erlebt, auch wenn Senn und Hirt keine Frauen waren.

Trotzdem war Motteraschio für mich als Tuinar eine Männerwelt. Ich habe irgendwie sogar versucht, mich in einen Mann zu verwandeln, um mich besser zu behaupten. Es heisst im Buch ja, der Tuinar sei weder das eine noch das andere, weder Mann noch Frau. Die Alp zu einer Männerwelt zu machen, war vielleicht auch ein Schutz davor, zu autobiografisch zu werden. So konnte ich zugleich all das ausblenden, was mit der Rolle der Frau auf der Alp zu tun hat. Oder mit der Konstellation eine Frau, zwei Männer.

Wie viel Noëmi Lerch steckt denn im Tuinar, im Buch überhaupt?

Es steckt schon viel von mir drin, viele Sätze sind auf der Alp entstanden. Ich bin jetzt seit zwei Sommern Hirtin, da hat man auch viel Zeit fürs Herumsinnieren. Deshalb sind die Sätze wohl oft so knorrig und kurz. Sie sind wie aufgelesene Steine oder wie Kristalle.

«Zoppo geht mit dem Tuinar durch die weite Ebene, als gehe er durch die Bänke einer Kirche. In der Ferne klebt der Lombard mit seinen Kühen an der Flanke eines Berges. Ein Fluss führt von einem Ende zum anderen und irgendwo dazwischen steht eine Brücke, daneben der steinerne Mann ... Die weite Ebene ist wie die Stille. Je tiefer man hineingeht, umso weiter und unwegsamer wird sie.»

Aber es ist schon die Greina, die der Leser im Buch wiederfindet?

Ja. Es könnte zwar irgendeine Hochebene sein, aber wer die Greina kennt, erkennt sie wieder. Ich möchte allerdings nicht den Greina-Hype befeuern, der momentan herrscht. Da wird häufig unterschätzt, dass es sich um eine Hochebene in den Bergen handelt. Alles muss heute konsumierbar werden,

«Die Sprache der Natur wächst in die Menschen hinein, die Natur selbst. Mich interessiert, was da passiert.»

dabei bräuchte es den Respekt vor der Landschaft.

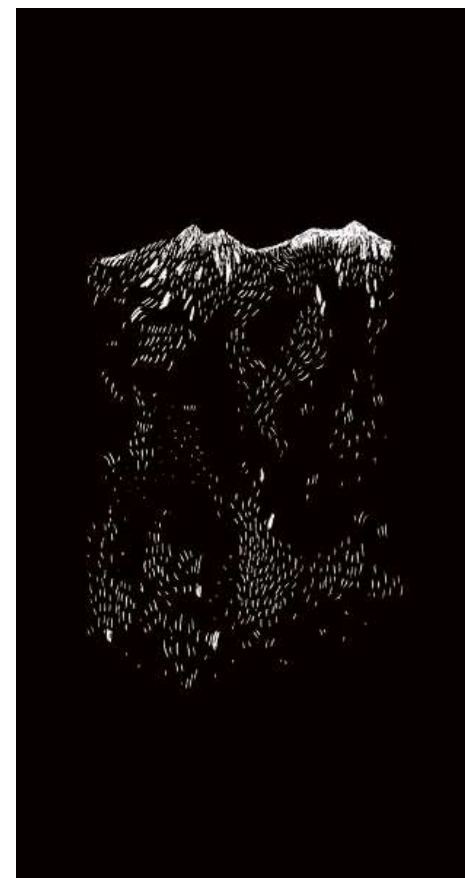
«Die Verlegenheit setzt sich wie eine Fliege auf jeden Gedanken. Macht daraus einen Haufen Mist ... Der Tuinar weiss nicht mehr was sagen. Fallen ihm an einem Tag zwei Sätze ein, die er sagen könnte, spart er einen davon auf. Für den nächsten Tag.»

Was fasziniert Sie so an der Alp?

Auf der Alp werden völlig unterschiedliche Menschen zusammengewürfelt, Menschen mit völlig unterschiedlichen Hintergründen. Sie müssen erst eine Sprache zueinanderfinden in dieser Einsamkeit. Oder sie können die gemeinsame Sprache verlieren. Und dafür wächst die Sprache der Natur in die Menschen hinein, die Natur selbst. Mich interessiert, was da passiert.

Ihr drittes Buch ist gleichzeitig die erste Kooperation mit dem Künstlerduo Walter Wolff. Hinter dem Namen verbergen sich Alexandra Kaufmann und Hanin Lerch, Ihre Schwester. Ein lang gehegter Plan?

Wir hatten schon oft die Idee, etwas zusammen zu machen. Und jetzt hat es sich geradezu anerbotten, weil meine Texte schon fast wie Bilder sind. Die beiden haben zu jeder Seite eine Zeichnung geschaffen. Ich dachte zuerst, das geht doch gar nicht ... Jetzt ist es ein Gemeinschaftswerk, und es ist total schön, zu dritt dahinter zu stehen.



Pressebilder

«Der Tuinar möchte mit allem in seinem Kopf einen einzig grossen Käse machen. Diesen herausheben und dann den Kessel putzen. Blitzblank. Wie schön würde der leere Kessel dastehen. Leuchten. Glänzen. Schimmern. Eine innerirdische Sonne.»

In welches Regal würden Sie «Willkommen im Tal der Tränen» stellen? Zu den Graphic Novels, wie es Ihr Verlag in seinem Katalog anregt? Oder ist es ein Roman?

Das Buch ist schwierig einzuordnen... Es ist einfach eine Geschichte. Es fällt durch alle Maschen, aber das ist gleichzeitig auch die Freiheit dieses Buchs. Die Idee der Graphic Novel hat mir eigentlich gefallen.

Bald ist wieder Alpsommer, dieses Jahr wohl etwas verspätet, es liegt ja noch so viel Schnee. Zieht es Sie erneut auf die Greina?

Ja, Mitte oder eher Ende Juni wird es auch dieses Jahr hinauf nach Motteraschio gehen. Die Alp ist für mich im Grunde wie eine Jahreszeit. Wenn es so weit ist, kommt sie einfach, und ist sie wieder vorbei, ist es auch gut. Ich bin keine Heimweh-Älplerin. Mir fehlt nichts, wenn ich dort oben bin, und mir fehlt auch nichts, wenn ich wieder unten bin.

Für Lesungen bleibt jetzt gar keine Zeit?

Nein. Im Herbst wieder.



BUCHTIPP
Noëmi Lerch:
«Willkommen im Tal der Tränen». Verlag Die Brotsuppe. 288 Seiten. 29 Franken.